

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

159 (6.7.1884)

Die Wiedereröffnung des Amtsgerichts Neckarbischofsheim

gestaltete sich, wie uns dorthier berichtet wird, zu einer der Bedeuten-
gung des Aktes für Bezirk und Stadt, der erhebenden Theil-
nahme der zahlreichen Ehrengäste und der Herzengfreude der Be-
wölkung entsprechenden Feier. Wie bei jedem Feste, das in
unserer hiesigen Heimath begangen wird, wandten sich auch dies-
mal Dank und Freude zuerst und zumeist dem Lande-
fürsten zu, durch dessen anädhigen Beschluß ein langerlebender
Wunsch in Erfüllung gegangen, und begnugten sich mit der
huldvollen Theilnahme, die Höchstwürde der Feier zuzuwenden
geruhete.

Auf ein Begrüßungstelegramm der Festversammlung traf fol-
gende Antwort ein:

„Seine Königliche Hoheit der Großherzog läßt der
zur Feier der Wiedereröffnung des Amtsgerichts Neckar-
bischofsheim vereinigten Festversammlung für die freund-
liche Begrüßung herzlich danken und verbindet damit den
aufrichtigen Wunsch, daß das neueröffnete Amtsgericht dem
Bezirk zum Segen gereichen möge.“

Diese huldvolle bezeugte Allerhöchste Theilnahme wurde mit
jubelndem Danke entgegengenommen.

Die Großherzogliche Staatsregierung war durch Herrn Mini-
sterialrath Dr. v. Jagemann vertreten, welcher die feierliche
Handlung leitete, das Landgericht Mosbach, dem das neuer-
richtete Amtsgericht zugetheilt ist, durch Herrn Präsidenten
Aman und Herrn Landgerichts-Rath Boulanger, die
hohe Zweite Kammer durch die Herren Abgeordneten Bürger-
meister Strauß von Mosbach und Bürgermeister Nopp von
Philippsburg, das Bezirksamt Sinheim und die übrigen be-
nachbarten staatlichen Verwaltungen und Ämter durch die be-
treffenden Beamten, die Stadt Philippsburg, als die Genossen in
Leid und Freud, und sämtliche Gemeinden, die dem neuen
Amtsgerichte zugetheilt sind, durch ihre Vertreter. Außer diesen
waren noch viele verehrte Gäste aus nah und fern erschienen.
Auch mehrere schriftliche und telegraphische Glückwünsche, so von
dem Grafen von Werlhöfen, Mitglied der Ersten Kam-
mer, und Oberamtmann Frey, Mitglied der Zweiten Kammer,
waren eingelaufen.

Um 1/2 12 Uhr bewegte sich der staatliche Festzug, ein Musik-
corps und die Pompiers an der Spitze, durch die im Schmucke
der Flaggen und Laubgewinde prangende Hauptstraße nach dem
Amtsgerichtsgebäude, das, ebenso schön, als zweckmäßig gebaut,
eine Zierde für unsere Stadt bildet. In dem Schöffen-saale fand
die feierliche Eröffnung statt. Der Regierungsvorsteher, Mini-
sterialrath Dr. v. Jagemann, leitete dieselbe ein, indem er un-
gefähr folgende Ansprache hielt:

„Es war in der Zeit der Freiheitskriege, daß zuerst hier in
Neckarbischofsheim ein Bezirksamt und Bezirksgericht errichtet
wurde. Schwere Opfer hatten das Land erschöpft und es war
schon damals die Erkenntnis vorhanden, welchen Werth es für
eine Stadt habe, der sich staatlicher Behörden zu sein. Diese
Erkenntnis kam erst recht zum Durchbruch, als die Stadt im
Januar des 60er Jahre Bezirksamt und Amtsgericht eingeweiht hatte.
Im Jahre 1879 hat die Gemeinde Neckarbischofsheim den Wunsch
um Wiedererrichtung eines Amtsgerichtes geäußert und im Jahre
1882 die überwiegende Mehrzahl der Gemeinden des früheren
Bezirktes diesem Begehren sich angeschlossen. Diese Bestrebungen
fanden die lebhafteste Befürwortung durch die Großh. Regierung,
welche die Ueberzeugung hegte, daß die Errichtung des Amts-
gerichts Neckarbischofsheim im Interesse der Bevölkerung liege.
Der Gedanke verwirklichte sich, aber diese Verwirklichung war
mit bedeutenden Opfern verbunden, welche die Gemeinde zu
bringen hatte. Sie hat in diesem schönen und zweckentspre-
chenden Gebäude dem Amtsgerichte ein Brautgeschenk entgegen-
gebracht. Ich heiße Sie in diesem Hause herzlich willkommen und

bitte Sie die landesherrliche Verordnung vom 19. April 1884 zu
bernehmen.“

(Die Urkunde wird verlesen.)
Nachdem der Redner hierauf der Dankbarkeit gegen Seine
Königliche Hoheit den Großherzog Ausdruck gegeben, wies
er einen Rückblick auf die Bestrebungen und Erfolge, die in Be-
treff der Rechtsprechung im deutschen Vaterlande zwischen dem
Tage der Aufhebung und dem der Wiedererrichtung des Amts-
gerichts Neckarbischofsheim zu verzeichnen seien. Der 1. Juli
1884 sei gewissermaßen eine Nachfeier des bedeutsamen 1. Sep-
tember 1879, an welchem Tage durch Einführung der deutschen
Justizgesetze ein wichtiger Schritt zur Erreichung eines gemein-
samen Rechtsrechts gethan worden sei, einem Ziele entgegen, dem
das hiesige Gesetzbuch von 1864 voranleuchtend gedient habe.
Hierauf fuhr der Redner fort: „Alle Gesetze, die ich hier er-
wähne, sind an sich todtte Buchstaben. Die Anwendung mache
sie wirkend. Da ist vor allem die Thätigkeit der Richter wesent-
lich, die ernste Auffassung ihres Berufes, die gewissenhafte Amts-
führung aller Behörden, die getreue Mitwirkung der Schöffen,
die strenge Wahrheitsliebe der Zeugen und der Rechtsfinden der
ganzen Bevölkerung. Hoffen wir zu Gott, daß zum Heile des
Bezirktes alle diese Voraussetzungen eintreffen.“

Sodann forderte der Regierungsvorsteher den Hrn. Amtsrichter
Schindler von Sinheim zur Amtsübergabe auf. Derselbe
sprach: „Durch den heutigen feierlichen Akt ist die Wiedererrich-
tung des Amtsgerichts Neckarbischofsheim zur Thatfache ge-
worden. Ich übergebe Ihnen, Herr Kollege, die Rechtsprechung
des Amtsgerichts Sinheim losgeronnenen Orte. Ich kann
aus meiner Erfahrung Ihnen sagen, daß die Bewohner dieser
Orte von der Anschauung ausgehen, daß der Richter in erster
Reihe ihr Rathgeber sein soll.“

Herr Amtsrichter Volpert erwiderte: „Ich übernehme mit
dem heutigen Tage den Dienst als Amtsrichter, nachdem diese
Stelle hier seit 12 Jahren nicht mehr bestanden hat. Um so freu-
diger geschieht diese Uebernahme, als der monumentale Bau,
welchen die Stadt Neckarbischofsheim mit großen Opfern zur
Verfüngung gestellt hat, allen und jeden Anforderungen entspricht.
Für den Dienst sind die nötigen Räumlichkeiten in ausreichender
Zahl und in würdiger Ausstattung vorhanden. Die Dienst-
wohnung vereint alles, was zu wünschen ist, in sich und kann
nahezu eine stilles Leben genannt werden. Rühmend muß ich ferner
an dieser Stelle hervorheben, daß ich mit meiner Familie hier die
lieblichste Aufnahme gefunden, so daß ich nach einem Aufent-
halte von nur wenigen Tagen mich schon ganz heimisch fühle.
An diesem bedeutungsvollen Tage gebe ich daher gerne die Ver-
sicherung, daß ich mit allen Kräften bestrebt sein werde, das Ver-
trauen, welches meine hohe Regierung in mich gesetzt hat, durch
treue Pflichterfüllung zu rechtfertigen und dadurch gleichzeitig
auch der Bevölkerung des Bezirktes in allen Zweigen der Justiz-
pflege und Justizverwaltung mich dienst- und nutzbar zu machen.
Da meine Bestrebungen mit den Interessen des Bezirktes zusam-
menfallen, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß ich seitens der
anfassigen Behörden, namentlich der Organe der Selbstverwal-
tung und Gemeindevertretung diejenige Unterstützung finden
werde, welche zur Entfaltung einer erspriechlichen Thätigkeit er-
forderlich ist. Ich schliese mit dem Wunsche, es mögen alle Er-
wartungen, welche Stadt und Bezirk an die Wiederherstellung
dieses Amtsgerichtes geknüpft haben, in richtigem Maße sich er-
füllen.“

Mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoheit den Großherzog, in
das die Versammlung begeistert einstimmte, beschloß der Regie-
rungsvorsteher die würdige Feier.

Das Festmahl, das in dem prachtvoll decorierten Saale des
Gasthauses zu den „Drei Königen“ stattfand, war von etwa 80
Personen besucht und nahm einen glänzenden Verlauf. Den
Strom der Tischreden eröffnete der Trinkspruch auf Seine Königl.
Hoheit den Großherzog, welchen Herr Bürgermeister
Reumuth mit begeisterten Worten ausbrachte. Herr Mini-
sterialrath Dr. v. Jagemann gab den Glückwünschen der Re-

gierung Ausdruck, redete geistvoll und herzlich von der Bedeu-
tung eines Amtsrichters für Stadt und Amt und toastete auf
Bezirk und Gemeinde Neckarbischofsheim. Der Regierung und
dem Vertreter derselben, den beiden hohen Kammern und dem
Erbauer des Gerichtsgebäudes, Herrn Bauinspektor Schäfer,
wurde in einer Reihe von Tischreden der schuldtige Dank darge-
bracht, das Landgericht Mosbach, die Bewohner des Amts-
gerichtsgebäudes, die Freundnachbarlichkeit der verschiedenen Verwal-
tungs- und Gerichtsbezirke und die Einmüthigkeit aller lebendigen
Kräfte im Dienste der Wissenschaft und des praktischen
Wirkens gefeiert. Es ist unmöglich, aus der Fülle von Ernst
und Humor Einzelnes herauszugreifen. Nur der tiefen und klaren
Rede sei noch gedacht, in der Herr Landgerichts-Präsident
Aman die idealen Ziele der Rechtspflege darlegte, und dessen
sei rühmend erwähnt, daß nicht nur die Studierten redeten, sondern
auch mancher Mann aus dem Volke herzhaft und treffend seine Mei-
nung sagte.

Während der Mahlzeit trugen die Vorträge einer Musikbelle
und die stot gesungenen Lieder der Tischgesellschaft wesentlich zur
Erhöhung der frohen Stimmung bei.

Des Abends fand in einer Gartenwirtschaft ein Bürgerbankett
statt, das durch die Lieder des Singvereins und durch Abbrennen
eines Feuerwerks verschönt wurde.

So war der 1. Juli ein schöner harmonischer Festtag für uns.
Möge sein Verlauf von guter Vorbereitungen sein für die Arbeits-
tage der Rechtsprechung, möge die letztere alle die Aufgaben er-
füllen, die ihr im Staate vorbehalten sind, möge unter ihrem
Schutze die freie Entfaltung der Thätigkeit im Gerichtsbezirke
Neckarbischofsheim gefördert werden.

Literatur.

S. — Die Gegner deutscher Kolonialideen pflegen neben anderen
gleich wenig stichhaltigen Gründen namentlich auch den vorzu-
bringen, daß die Erde ja bereits vergeben und für uns also
nirgends mehr etwas Lohnendes zu holen sei. Auch auf die afri-
kanischen Küsten wird dieser Einwand bezogen. Und in der That
ist diese irrige Ansicht vieler, daß alle brauchbaren überseeischen
Küsten bereits im festen Besitze europäischer Mächte seien, inso-
fern entschuldbar, als die meisten deutschen Karten selbst ihre
ehrwürdigen Theile zur Festigung dieses Irrthums beitrugen. Mit be-
sonderer Vorliebe pflegen viele der letzteren jedes Gerücht einer
neuen Gebietsausdehnung der fremden Seemächte als feststehendes
Factum zu behandeln. So figurirt namentlich England auf
vielen deutschen Karten gänzlich unberechtigt als Herrscher in
außer europäischen Gebieten, die thatsächlich durchaus nicht von
ihm okkupirt, sondern noch vollkommen unabhängig sind! — Eine
soeben im Verlage des Geographischen Instituts zu
Wien erschienen Karte von Angra Pequena und Süd-
afrika (bearbeitet von G. Müller und C. Kiemer) betrachtet es
als eine wichtige Aufgabe, diesem irrigen und unpatriotischen Be-
vorzugen fremder Seemächte durch deutsche Kartographen ent-
gegenzutreten. Sie bringt ein klar und deutlich gehaltenes Ueber-
sichtsbild von Südafrika, auf dem die thatsächlichen Grenzen der
Kolonien nach den neuesten (soweit möglich amtlichen) Materialien
eingetragen wurden; namentlich hebt sie auch das von keinem
anerkannten Staate besetzte Gebiet durch besonderen Kolorit her-
vor, und zeigt so in anschaulicher Weise das für eine allmähliche
Ausdehnung der Zone deutschen Einflusses, der jetzt von Angra
Pequena auszugehen kann, zunächst offenstehende Territorium.
Neben dieser Uebersichtskarte des ganzen südlichen Afrika finden
sich auf diesem Blatte noch zwei andere Karten: eine Spezial-
karte des von K. L. v. R. erworbenen Gebietes von Angra
Pequena und ein Uebersichtsbildchen des Deutschen Reichs; letzteres
(im gleichen Maßstabe wie die Hauptkarte gezeichnet) dient zur
anschaulichen Vergleichung der Größenverhältnisse jener afrikanischen
Gebiete mit solchen der heimathlichen Länder. — Der Preis
dieser heute im höchsten Grade „zeitgemäßen“ Karte beträgt
80 Pfennig.

Das Haus Penarvan.

Nachdruck verboten

Von Julius Sandeau. Deutsch von Julius Voit.

(Fortsetzung.)

„Derzog, nein, das sind Sie nicht; aber Marquis — das ist
etwas anderes. Wer wäre es denn, oder wer sollte es jemals
sein, wenn Sie es nicht sind? Marquis von Penarvan, mein
Vetter! Nach dem Tode meiner Brüder waren Sie der ver-
muthete Erbe des Titels; seit dem Tode meines Vaters sind Sie
der Chef unseres Hauses. Nicht allein die Sorge für unsern
Ruhm ist es, welche mich hierher geführt hat; auch das Bewußt-
sein dessen, was ich Ihnen schuldig bin, hätte schon genügt, mich
her zu Ihnen zu treiben. Ich bin nicht nur gekommen, um un-
sere bedrohte Ehre zu vertheidigen, sondern auch um Ihre Auto-
rität anzuerkennen und zu begreifen.“

Außer Fassung gebracht, im Geheimen geschmeichelt, schwieg
Paul einen Augenblick still. Die Autorität des Chefs der Fa-
milie, diese legitime Autorität, von welcher er bis jetzt nur durch
ihren Mißbrauch berührt war, erschien ihm nun in einem ganz
neuen Lichte. Beschämt, daß er sich durch seinen Zorn hatte hin-
gerissen lassen, dachte er nun doch daran, andere Saiten aufzu-
ziehen, und es war ihm nicht eben unangenehm, zu zeigen, daß
er nötigenfalls auch unter den feinsten Leuten eine Rolle hätte
spielen können.

„Liebe Base“, sagte er in dem freundlichsten Tone, „die Revo-
lution hat die Privilegien der Schönheit nicht abgeschafft und Sie
werden meine gebietende Herrin sein. Was meinen Marquisstitel
anbelangt, so ist es bei den gegenwärtigen Zeiten ein unbedeuten-
des Hoheitsrecht und ich bekenne demüthig, daß ich nicht daran
gedacht hatte. Selbst zu der Zeit, da es noch in Genuß war,
hatte dieses Kinderspielzeug der Eitelkeit keinen Werth in meinen
Augen; um so weniger jetzt, da es zerbrochen.“

„Was nennen Sie Kinderspielzeug der Eitelkeit?“ verfechtete
sogleich Fräulein Renee. „Der Preis des Blutes, die Belohnung
für geleistete Dienste ist ein Kinderspielzeug? Der Titel, welcher
den Höhenmuth von zwanzig nach einander folgenden Generationen
wehrt, ist ein Spielzeug, ein zerbrochenes Spielzeug?! Zerbrechen
Sie doch auch die Tafeln der Geschichte, zerreißen Sie unsere An-
nalen, unterdrücken Sie die Vergangenheit, verwandeln Sie in
ein Nichts die Erinnerungen des Ruhms, der Ehre, der ritter-

lichen Treue! Wenn Ihnen dieses gelungen ist, so können Sie
dann aus unseren Wappen und Wappsprüchen Kinderspielzeuge
zur Unterhaltung der Enkel des Herrn Michaud machen; bis
dahin aber sprechen Sie gefälligst mit mehr Achtung davon!“

„Ich will Ihnen gern zu Willen sein“, sagte Paul, nun die
Summe sinken lassend; „aber wenn der Adel todt ist, so werden
weder Sie noch ich ihn wieder zum Leben bringen.“

„Der Adel ist todt! Wer hat Ihnen das gesagt? Ohne
Zweifel Herr Michaud... und Sie haben es auch geglaubt!
Der Beweis aber, daß er selbst es nicht glaubt, ist, daß er Sie
zum Schwiegerjohn haben möchte. Marquis von Penarvan! er-
heben Sie sich, nehmen Sie Ihren Rang ein, begreifen Sie ent-
lich Ihre Pflichten! Der Titel, den Sie erben, ist ein geheiligtes
Depot, von welchem Sie Rechenschaft zu geben haben werden:
bewahren Sie es rein und unverletzt. Die Fahne unserer Fa-
milie befindet sich in Ihren Händen; halten Sie dieselbe hoch und
fest. Die Geschichte unseres Hauses beruhen nun auf Ihnen allein.
lassen Sie dieselben nicht untergehen! Wer spricht davon: Sie
zur Ehelosigkeit zu verdammen? Heirathen Sie ein Mädchen,
welches würdig ist, Ihren Namen fortzuführen! Die Zeit ist nicht
mehr fern, wo der Adel triumphirend in seine wieder hergestellten
Schlößer zurückkehren wird, wie jene Krieger, welche man für
gedödtet im Hangebirge hielt und welche plötzlich, den Helm
auf dem Haupte und den Speer in der Faust, wieder erschienen:
bereiten Sie sich vor auf die kommenden großen Tage. Der
König von Frankreich wird nicht undankbar sein: das Stamms-
schloß der Penarvan wird wieder aus seinen Ruinen ersehen und
da werden Ihre Kinder groß werden.“

„Meine Kinder!...“ rief Paul befürzt aus; „Sie werden
sich doch auch verheirathen, Base?“ fügte er, immer mehr in
Verwirrung kommend, hinzu.

„Ich werde nie heirathen: ich habe es geschworen und obwohl
Sie mich nur wenig erst kennen, so müssen doch schon wissen, ob
ich ein Mädchen bin, welches seinen Schwur bricht. Ich will
Ihre Ehre aufziehen, ich will die Schwester ihrer Mutter sein.
Ist es Ihnen recht, mein Vetter?“

„Ich weiß wirklich nicht, werthe Base...“ flammelte Paul,
der sich nicht zurecht zu finden wußte.

„Ich werde Edelleute aus Ihrem Erbne machen, dafür stehe
ich Ihnen. Was bedeuten denn diese Grundstücke von 1789, von

denen Sie ein so großes Wesen machen? Man sollte fast glau-
ben, es habe vor 1789 nur Feiglinge und Heloten in Frankreich
gegeben. Meine Neffen sollen frühzeitig erfahren, daß „Noblesse
obligee“; sie sollen lernen, die Pflicht höher als alles zu stellen
und die Ehre als die Krönung der Pflicht anzusehen. Das ge-
nügt und ich glaube nicht, daß Ihr Jahr 1789 etwas Besseres
hat ausdenken können. Wir werden im Schatten unserer wieder
aufgerichteten Thürme und Zinnen mit einander alt werden, mein
lieber Paul, und ich für meine Person werde befriedigt sterben,
wenn meine Augen, ehe sie sich schließen, das Haus, welches Sie
vom Untergange retten werden, wieder in dem früheren Glanze
gesehen haben.“

Und da Paul, entworfen und aus dem Sattel gehoben, sich
zwar nicht mehr vertheidigte, aber doch noch ärgerte, sich zu er-
geben, fragte sie ihn:

„Lieben Sie Ramsell Michaud?“

„Ich!... nicht im geringsten“, rief er aus.

„So ist es also die Nitgift, welche Sie verlockt, Herr Marquis?“

„Was ich auch sonst gesagt haben möge, so werden Sie doch
das nicht von mir glauben!“

„Nun, dann ist's gut! aber erklären Sie mir doch...“

„Ach! es ist dieser alte Spitzhube, der Vater Michaud, der
mir erst gestern, ohne nur vorher zu rufen „Aufmerksamkeit!“, seine
Tochter an den Kopf geworfen hat“, erwiderte Paul, der lachend
aufstand. „Ich will mich gleich hängen lassen, wenn ich an dieses
alberne Mädchen gedacht habe! Aber er wartet nun auf meine
Antwort und als Sie angekommen sind...“

„Genug, genug!“ rief Fräulein Renee fröhlich aus, „das Uebel
ist weniger groß, als ich gefürchtet hatte; ist der Frieden nun
zwischen uns abgeschlossen, Vetter?“

„Noch nicht ganz, liebe Base; ich stelle nun auch noch eine
Bedingung: Sie dürfen nicht zu mir gekommen sein, um nur ein
paar Stunden zu bleiben. Nichts ist leichter, als nach Rennes
zu schiden und Ihr Gepäck holen zu lassen. Der Herr Abbe
nimmt mein Zimmer, Sie werden in dem meiner Mutter wohnen,
und ich schlafe in der Pächterwohnung. Die Gastfreundschaft,
welche ich Ihnen anbot, ist eine so arme, daß Sie sie annehmen
werden, weil Sie fürchten müßten, mich durch deren Rückweisung
zu demüthigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Submissionen im Auslande. I. Italien. 1) 11. Juli, 3 Uhr Mittags, Turin. Direktion der Militärwerkstatt. 4 Partien schwarzen Leders zu je 4000 kg, 2 Partien im Tarwerth von je 16,600, 2 im Tarwerth von je 16,400 Lire. Kautions für jede Partie 1700 Lire. Nähere Bedingungen an Ort und Stelle. — 2) 11. Juli, Generaldirektion der hydraulischen Arbeiten, Rom. Arbeiten und Lieferungen für metallene Schuttdächer an Kanalsbrücken im Hafen zu Genua. Tariffumme: 246,050 Lire. Kautions prov. 10,000, def. 25,000 L. — 3) 11. Juli. Dieselbe Behörde. Arbeiten und Lieferung zur Trockenlegung eines Theils der Paludis Estimile. Tariffumme: 715,770 Lire. Kautions prov. 25,000 Lire, def. 10 Proz. des Angebots. — 4) 16. August. Dieselbe Behörde. Arbeiten und Lieferungen zu den hydraulischen Apparaten an der Brücke in S. Pazzaro im Hafen von Genua. Tariffumme: 1,133,255 Lire. Kautions prov. 38,000, def. 114,000 Lire.

F. Mannheim, 3. Juli. (Zu- und Abfuhr von Getreide und anderen landw. Produkten am hiesigen Plage in Kilogramm verglichen in Mehr oder Weniger (in Parenthese) mit den Zu- und Abfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres: A. Von Seite des Großh. Hauptzollamts Mannheim wurden vom 16. bis 30. Juni an eingeführten Quantitäten abgefertigt: Weizen 162,412 (+ 37,766), Roggen 1235 (+ 1034), Gerste 1143 (- 69), Mais 4143 (+ 3544), Hülsenfrüchte 2057 (+ 1908), Sämereien 3051 (- 2908), Getreide 500 (+ 400). Zusammen 174,541 gegen 132,866 im Vorjahre, demnach mehr 41,675. B. Bahnverkehr. Nach Mittheilung der Güterverwaltungen gelangten vom 16. bis 30. Juni a. zum Versandt: Weizen 141,852 (+ 6492), Roggen 2319 (+ 299), Gerste 150 (- 120), Hafer 133 (- 669), Hülsenfrüchte 700 (- 61), Mais 2788 (- 211), Delfaat 9989 (- 294). Zusammen 151,931 gegen 88,066 im Vorjahre, demnach mehr 63,865. Von dem Versandt gingen 34,883 nach dem Ausland gegen 19,239 in derselben Periode des Jahres 1883. C. Empfang: Weizen 302 (+ 1418), Roggen 229 (- 376), Hafer 106 (- 2415), Hülsenfrüchte 100 (+ 50), Kleesaat 252 (+ 252), Delfaat 1076 (+ 1076), Gerste 100 (- 4545). Zusammen 2165 gegen 9641 im Vorjahre, demnach weniger 7476. Vom Ausland kamen 200 gegen 1510 im Jahr 1883.

Paris, 4. Juli. Weizen loco hiesiger 19.—, loco fremder 19.50, per Juli 17.80, per Novbr. 18.—, Roggen loco hiesiger 15.50, per Juli 14.80, per Novbr. 15.10. Hülsenfrüchte loco mit Haß, 30.—, per Oktober 28.20. Hafer loco hiesiger 15.70. Bremen, 4. Juli. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.25, per August 7.40, per August-Dezember 7.60. Fein. Wochenablieferungen 8372 Barrels. Amerik. Schweinefettmalz Wilcox nicht verzollt 40. Paris, 4. Juli. Rüböl per Juli 67.—, per August 67.20, per Sept.-Dez. 69.—, per Jan.-April 70.—, behauptet. Spiritus per Juli 44.50, per Sept.-Dez. 45.20, behauptet. Zucker, meißer, disz. Nr. 3, per Juli 45.70, per Okt.-Jan. 47.—, Fein. — Mehl, 9 Marken, per Juli 47.60, per Aug. 48.—, per Sept.-Dez. 48.70, per Nov.-Febr. 49.20. Träge. — Weizen per Juli 22.60, per Aug. 22.90, per Sept.-Dez. 23.60, per Nov.-Febr. 24.—, Still. — Roggen per Juli 16.20, per Aug. 16.50, per Sept.-Dez. 17.—, per Nov.-Febr. 17.20. Still. — Talg, disz. 84.—. — Wetter: heiß. Antwerpen, 3. Juli. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Fein. Raffinirt. Type weiß, disz. 18 1/4. New-York, 3. Juli. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/4, dto. in Philadelphia 7 1/4, Mehl 3.40, Rother Winterweizen 0.97, Mais (old mixed) 60, Havanna-Zucker 4 1/2, Kaffee, Rio good fair 10, Schmalz (Wilcox) 8.10, Speck 8 1/2, Getreidefracht nach Liverpool 4.— Baumwoll-Zufuhr 1000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 1000 B., dto. nach dem Continent 1000 B.

Frankfurter Kurse vom 4. Juli 1884.

Table of financial data including exchange rates, stock prices, and commodity prices. Columns include various currencies and market indicators.

Advertisement for 'Kronthal Apollinis' featuring a logo and text describing its medicinal properties and availability in various locations.

Advertisement for 'Circus Depesche' and 'Frankloff' featuring a logo and text about circus performances and theatrical events.

Advertisement for 'Futterrüben' (feeding beets) and 'Futtermangel' (feeding shortage) with detailed text about agricultural products and market conditions.

Advertisement for 'A. Streit' featuring a logo and text about clothing and fabric products.

Advertisement for 'Niederländisch - Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft' (Dutch-American Steamship Company) with details about routes and services.

Advertisement for 'Telesphor' featuring a logo and text about a patent apparatus for lung exercises.

Advertisement for 'ASTHMA Indische Cigarretten' (Asthma Indian Cigarettes) with text about the benefits of the product.

Advertisement for 'Mineralbad Liel' (Mineral Bath Liel) featuring a logo and text about the health benefits of the location.

Advertisement for 'Liel Mineralwasser' (Liel Mineral Water) with text about the water's quality and availability.

Advertisement for 'Rolläden' (roller shutters) featuring a logo and text about the product and contact information.